

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal).

Erster Jahrgang.

Nr. 193.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 21. August

1877.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 67 Pf., in Halle in unseren Expeditionen, sowie von den bekannten Ausgabestellen und unsern Austrägern angenommen.

Die Expedition der Saale-Beitung.

Der Delegiertentag des Vereins selbständiger Handwerker und Fabrikanten Deutschlands.

II.
Es sind gewisse Erwägungen, mit welchen wir auf den diesjährigen Delegiertentag zurückblicken. Neben erfreulichen Wahrnehmungen hat derselbe auch manche Erscheinungen, die dem Anhänger liberaler Grundgedanken weniger willkommen sein müssen. Erreicht ist die erstgalt nachdrückliche Juristierung jeder Gemeinschaft der Bestrebungen des Delegiertentags mit der politischen Reaktion, was sie sich in ein deutsch-conservatives, oder in ein anderes Gewand hüllen. Es wird gut sein, wenn sich auch ferner die Vereinigungen, deren Zweck die Bekämpfung des Handwerks ist, von keiner Partei für deren fremde Zwecke gebrauchen lassen. In gewissem Sinne erfreulich ist es auch, wenn der Delegiertentag nicht schüzlermäßig hegen will; noch erfreulicher wäre's freilich, wenn er auch nicht schüzlermäßiger Anschauungen gegest hätte. Als ein günstiges Zeichen ist ferner die verhältnismäßige Rücksicht auf die Besetzung der Delegationen über die Besetzungsfactoren auszusprechen, wenigstens wenn man sich dagegen die Erörterung und Befähigung in das Gedächtnis ruft, mit welcher noch im vorigen Jahre in dieser Verammlung die liberale Gewerbe-Gesetzgebung befaßt wurde. Ein einzelnes Ausdrücken hat es freilich auch dieses Mal nicht gefehlt; wenn J. A. allen Ernstes die „ausgesprochen dominirenden liberalen Parteien“ als die „Gefährdeten“ und ihre Politik als eine rückwärtsgehende Politik der „Interessen des Gewerbes“ hingestellt worden, so würde nach unserer Meinung ein solcher Ausdruck für den die Democrie erst noch gelieft werden sollen, in eine socialdemokratische Verammlung und in die Vhyantreiben eines socialistischen Wüthlers weit besser passen. Allein im Ganzen zeigte sich doch eine gesunde Abkühlung gegen früher. Das Fieber ist offenbar im Schwaben begriffen, wofür auch die beträchtliche Abnahme der Mitgliederzahl um 2000 zu sprechen scheint, eben so die Mlage über das geringe Interesse, das in vielen beteiligten Kreisen im vergangenen Jahre wahrgenommen wurde. Wenig erfreulich ist es zu sehen, daß im Vereine nur ein äußerst geringes Vertrauen auf eigene Kraft, auf die Lebenskraft der von ihm ererbten Innungen und Gewerbeverbände zu Tage tritt. Vom staatlichen Zwang, vom Gesetzesvorbehalt und Polizeiverbot erwartet man Alles; auf die Selbstthätigkeit, scheint es, rednet man sehr wenig. Der Staat soll den Wucher verbieten. Ist nicht in dem Gewerbeschaftswesen eine starke Waffe zur Bekämpfung auch dieser schändlichen Art der wirtschaftlichen Ausbeutung bereit? Aber ergriffen und verständig gehandelt muß die Waffe werden, wenn sie schätzen soll. Wäre es nicht richtiger, nicht mächtiger, erst einmal die Kraft jener Abwegener mit eigenem Arm zu erproben, als so ohne Weiteres unter das staatliche Schutzwach zu flüchten? Der Staat soll den Arbeitnehmer zwingen, sich stets durch ein Arbeitsbuch bei seinem neuen Arbeitgeber zu legitimiren. Warum, wenn es durchaus

nicht ohne Arbeitsbuch geht, dessen Nutzen ja von manchen Seiten noch stark bezweifelt wird — warum verbünden sich denn die selbständigen Handwerker und Fabrikanten nicht aus eigener Macht zu einer Genossenschaft, einer Innung, von deren Mitglieder kein einziges einen Gesellen, einen Arbeiter ohne Arbeitsbuch annimmt? Die Gewerbegesetzgebung hindert sie doch nicht etwa an der Stiftung einer solchen Innung? Und ferner, wenn sie keinen ungeprüften Gesellen gebrauchen können, was brauchen sie denn den Staat darum mit einem Anliegen zu belästigen? Der Staat hat es ja durch seine Gesetzgebung ihnen selber in die Hand gegeben, ob sie eine Verbrüderung errichten wollen, oder nicht. Sie brauchen sich ja nur zusammenzusetzen, die Meister jedes Gewerbes zu einem Meisterbunde und so bestimmen: „Reine von uns nimmt einen Menschen als Gesellen in Arbeit, der keine Verbrüderung mit uns besteht.“ Wenn ungeprüfte Lehrlinge keine Arbeit finden, dann lassen sie sich prüfen. Schon Ortsvereine von Meistern können das bewirken. Und daß solche Vereinigungen und deren Zweckmäßigkeit kein Phantom sind, hat sich ja in einzelnen Beispielen auch in unserm Gebieten deutlich erwiesen. Was er selber leisten kann, darum steht ein richtiger Mann seinen Anbern, auch dem Staat, nicht an. Und eben so wenig verlangt ein richtiger Deutscher, ein billiger denkender Mann, daß ein seines Vorteils willen alle Anderen, die Gesamtheit, benachteiligt werden. Was aber ist es denn Anderes, wenn man verlangt: durch Zollverhinderungen, als willkürlich erzwungene Wertverfälscher der fremden Waren soll den einheimischen die Concurrenz jener abgewehrt werden? Das heißt doch: die Gesamtheit der Bevölkerung, die Consumenten alle werden beunruhigt, werden gezwungen, ihren Bedarf theurer einzukaufen, und den Ertrag der Steuer stecken die inländischen Fabrikanten der betreffenden Waare in ihre Tasche. Wenn eine Industrie in einer Gegend ohne Schutzvoll nicht bestehen kann, dann ist es besser, sie wird dort nicht länger betrieben, und an ihre Stelle tritt eine andere; weit besser ist das, als wenn ihr noch eine Weile künstlich ein Scheinleben gelehrt wird; denn fallen muß sie abdam, und je später ihr Fall, desto verdrölicher. Ist sie aber wirklich lebensfähig und nur unter einer vorübergehenden Coniunctur lebend, dann erfolgt sie sich auch ohne Zollverhinderung. Wir glauben nicht, daß der Zollzwang und die überlegen von Delegiertentage vorgeschlagenen Zwangsmaßregeln das rechte Mittel sind, um das darüüber liegende Gewerbe zu heben. „Ein rechter Schütze prüft sich selbst“, sagt Tell und vermeist damit sein Schindan, das des Vaters Hilfe ohne Noth anspricht, auf eigene Kraft.

Seit der Staat die Gewerbeverbände aus dem staatlichen Gängelbände los ließ, haben sie sich auf eigene Kraft verwiesen. So lange sie gar jämmerlich wieder nach dem staatlichen Gängelbände rufen, sind sie offenbar von einem Verfall ihrer gegenwärtigen Aufgabe, von richtiger Selbstkenntnis und von dem rechten Gebrauch ihrer Kraft noch weit entfernt. Und doch glauben wir, daß eine starke Lebenskraft, eine mächtige Selbstkraft den Gewerbeverbänden innenwohnt; aber erit müssen sie sich von der alten, aus der Zeit des Gängelbandes mitgebrachten Manier losmachen, die in jeder Verlegenheit nach Staatshilfe ruf. Erst müssen sie mit dem Geiste der Männlichkeit durchdrängt sein, der den Mann auf seine eigenen Füße stellt. Erst müssen sie durch eigene Kraft, die sich in freier gemeinschaftlicher Vereinigung behätigt und vervollständigt, sich selber helfen wollen. Dann erst, glauben wir, aber dann genügt es ihnen gewesen, und mit ersichtlichem Macht werden sie sich entfalten.

Auf falschen Wegen.

Novelle von Stanislaus Graf Grabowski.

(Vorspiel.)

„Vene war in die elegantesten Stadttheile gelangt, der Tag rüchte immer mehr vor, die Straßen füllten sich mit Menschen, die meistens den wohlhabenderen Klassen angehörten, und in ihrem Ansehen, ärmlichen Anzuge, wie wohl sie sich befehlen nicht zu schämen brauchte, da er so sauber und nett war, kam sie sich doch gar nicht auf ihrem Plage vor; sie meinte, Jeder müsse sie ansehen und sich darüber wundern, daß sie so unbeschäftigt umherstrich; ihre Füße ermüdeten auch schon und es überfiel sie eine fernliche Verzweiflung.“

„Es haben sie auch Viele an, nicht ihrer Kleidung wegen, denn in großen Städten ist man an alle möglichen Variationen derselben gewöhnt, sondern ihr hübsches Gesicht und ihr eigentümlich scheinendes, zögendes Wesen fielen auf. Zum Glück bemerkte sie nicht und ahnte auch nicht, daß Wandler die Achsel zuckte und halb verächtlich, halb bedauernd dachte oder sagte: „Noch so jung und, wie es scheint, schon auf abenteuerlichen Wegen!“

„In einer der lebhaftesten Straßen begegnete sie zwei jungen ausgelebten Männern, die, anscheinend in recht lüster Stimmung und Unterhaltung, Arm in Arm daherkamen, scharfe Blicke auf sie warfen und dann wieder umflehren und ihr folgten. Sie hatte dies wohl bemerkt, und eine merkwürdige Angst ergriß sie; so rein und unschuldig sie auch noch war, hatte sie ihr ganzes bisheriges Leben doch in einer großen Stadt verbracht, die letzten Jahre unter Genossen, die ungenirten mancher Wort über ihre Lippen gehen ließen, das ihr ein halbes Rätsel geliebten war, sie aber doch instinctiv erräthen ließ; Lene war nicht mehr so ganz — dumm.“

„Klopfenden Herzens verließ sie ihre Schritte, indes die beiden Herren ihnen dies auch, und sie hörte sie hinter sich Lachen und ihr immer näher kommen; in jedem Momente fürchtete sie, angedrückt zu werden, vielleicht in der rohesten Weise, und an dessen Hilfe und Schuß hätte sie sich wenden sollen? Was konnte sie zur Rechtfertigung ihres Umher-

laufens auf den Straßen angeben? Selbst ein Polizeibeamter würde sie ohne Zweifel als arbeitslose Dirne arretrirt und auf die Wache gebracht haben.“

Als die Blicke des armen Mädchens angstvoll nach Rettung umherliefen, an der sie doch schon vollständig verzweifeln zu müssen glaubte, sah sie, zu ihrer unersprechlichen Freude, plötzlich drüben auf dem jenseitigen Trottoir ihren Freund und Beschützer vom gestrigen Abende, der eiligi seines Weges ging. Längeres Besinnen war unter diesen Umständen unmöglich; sie bog rasch ab und ging gerade auf ihn zu; wie sie ihn anredete, ihm ihre Noth flagen sollte, wußte sie noch nicht, aber schüben mußte er sie, wie gestern Abend vor dem Spotte ihrer Collegeninnen, und sie war überzeugt, daß er es thun werde; sie sah jetzt einen ihr vom Himmel gesandten Engel in ihm.

Der Herr bemerkte und erkannte sie auch sogleich und war nicht so stolz, an ihr vorüberzugehen; allerdings schien er sehr übertraut zu sein, doch das freundliche, wohlwollende Lächeln überwiegt auch sogleich wieder um seine Lippen. Ohne sich weiter um die vielen Vorübergehenden zu kümmern, reichte er ihr die Hand und fragte:

„Woher kommst Du denn, liebes Kind?“

„Weiß Gott, lieber Herr, ich würde nicht gewagt haben, Sie anzureden“, antwortete Lene, der das Weinen wieder sehr nahe war, und sie hatte sich darin auch noch kein Wort an ihn gerichtet; aber ich bin in großer Angst, und ich glaube, der liebe Gott habe Sie mir geschickt.“

Die beiden Bonaventuras, welche dem Mädchen auch über die Straße gefolgt waren, zogen lachend vorbei, als sie daselbe von einer anderen Plamtschaft in Anspruch genommen sahen.

Es ermunterte Lene, daß ihr Freund ruhig bei ihr stehen blieb und sie aufforderte, ihm zu erzählen, was ihr begegnet sei. Sie sagte es ihm in kurzen Worten und berief sich besonders auf seinen Namen, das sie nicht wieder zu ihrer gewöhnlichen Tagesarbeit gehen sollte.

„Du“, — meinte er anscheinend verzogen, „Du hast Recht, Kind, aber was fangst du mit dir an? Du kannst doch unmöglich den ganzen Tag über auf der Straße umherlaufen, zumal bei dieser Kälte!“

Inserate

werden für die Spalte über deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annunzonen-Expeditionen angenommen. Inserate in reaktionellen Zeilen pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Verantwortlicher: Dr. Ulrichsgr. 12. Expeditionen: Dr. Ulrichsgr. 47.

Politische Uebersicht.

In Konstantinopel hat der Großvezir Ehem Pascha dem englischen Botschafter, Cabard, das Verprechen gegeben, die von den verschiedenen Kriegsgerichten über Bulgaren und Rumänier verhängten Strafen nicht ausführen zu lassen, bevor nicht über dieselben nach Konstantinopel berichtet ist. In Saloniki ist der Belagerungszustand proklamirt worden. Es dürfte diese Besatzung mit der Freilassung der Consulmörder in gewissen Zusammenhänge stehen. — In welchem, läßt sich gegenwärtig noch nicht erkennen, daß aber dieses Vorkommnis zu diplomatischen Verwicklungen führen wird, ist schon an anderer Stelle angedeutet. — Die öffentlichen Zustände in Konstantinopel müssen übrigens schon eine ziemlich bedenkliche Gestalt angenommen haben, denn die Diplomaten rathen den bortigen fremden Colonisten zur Abreise, „weil die dort ankommenden Stationschiffe nur für die Botschafter ausreichen.“ Dieser letztere Zusatz scheint sich die Abreise auch der fremden Vertreter aus Stambul wenigstens als Möglichkeit in Aussicht zu stellen. Nach den neuesten Depeschen ist dieser letztere Schritt allerdings noch nicht zu befristet. Vielmehr sollen die Diplomaten gerade jetzt recht in Thätigkeit kommen. Eine pariser Meldung behauptet: Die englische Diplomatie werde im September mit Friedensvermittlungsbüroverhandlungen beginnen, auf der Basis einer längeren Fristenabklärung für die Türkei befußs Durchführung der als unabweislich anerkannten Reformen. Gleichzeitig telegraphisch am aus Wien, daß der deutsche Gesandte, Prinz Reuß, beim Sultan Mediations-Verhandlungen angesetzt haben solle. Da man aber dabeist den Verdacht nicht abweisen zu können glaubt, daß diese friedfertigeren Ansichten nur angelegt wurden, um die Action der Turen zu verzögern, so hätten diese friedlichen Bestrebungen gerade den entgegengesetzten Erfolg gehabt; es seien die Heerführer Mehmed Ali, Suleiman Pascha und Osman Pascha angewiesen, die Dfenne möglichst zu erziehen, ob die Russen ihre Aufstellung vollendet und ihre Verlastungen herausgehoben hätten. Diese Meldung stimmt nicht ganz wachrichtlich.

Der Kaiser von Rußland hat auf speciellen Antrag des Großfürst-Verkommmandirenden jetzt nach Befehl gegeben zur Mobilisierung von 2 Grenadier-Regimenten und einer Kavallerie-Brigade, die früher zum Grenadiercorps gezählt wurde. — In Polen regten sich die alten Hoffnungen auf Befreiung Polens vom russischen Joch; immer noch die alten Träume nach so vielenmaligen blutigen Enttäuschungen.

Die Verhandlungen in Angelegenheit des neuen Handelsvertrages haben eine kurze Unterbrechung erlitten, da die deutschen Delegirten bezüglich einiger Differenzpunkte sich erst neue Anweisungen einholen mußten. — In Wien ein nach neuerdings die Abreise von Alois Pascha, des türkischen Botschafters, einiges Aufsehen erregt; man glaubt den Grund dafür in seinen Neigungen für Mitbah Pascha zu finden, dessen Niederlegung Alois mit besonderem Eifer betrieb. Mitbah Pascha, übrigens gegenwärtig nicht, wie er gehofft, nach Stambul, sondern auf der Rückreise nach London unterwegs, hat an ein pariser Journal eine Zufahrt gerichtet, in der er erklärt, er reise privatim und habe vom Sultan keinerlei Auftrag. In Konstantinopel hoffe man, daß die Russen nach den jüngsten Rückschlüssen nicht in der Lage sein würden, eine Wintercampagne zu machen. Diese Hoffnung dürfte trügerisch sein. Unverkennbar den Eindruck hat in ganz Frankreich wieder einmal Gambetta durch seine jüngste Rede hervorgerufen. Das reaktionäre Ministerium wird einen schweren Stand haben gegen die Republikaner, gegen das Bündniß, wie Gambetta sich ausdrückte, der Bourgeoisie mit dem vierten Stande. Wahr-

„Wenn Sie mir erlauben wollten, nach Hause zu gehen und meiner Mutter Alles zu erzählen —“

„Das wäre nicht gut“, unterbrach er sie; „ich habe noch keine passende Stellung für Dich gefunden, und die arme Frau könnte mir mitrathen oder sich wenigstens Sorge deshalb machen. Aber ich will Dich lieber in meine Wohnung führen, und da magst Du Dich den Tag über unterhalten, so gut Du kannst; ich habe noch Bekümmern, doch werden wir uns Nachmittags wieder sprechen.“

„Es kam Lene doch sehr sonderbar und ängstlich vor, in die Wohnung eines fremden Mannes zu gehen, aber sie wußte nicht, wo sie anders bleiben sollte, und dann hatte er wohl auch Familie, der er sie empfehlen werde; sie konnte sich ihn gar nicht anders denken als einen reichen Handwerker in der Stadt.“

Sie ging an seiner Seite weiter, dachte indes kaum die Augen aufzuschlagen, denn sie begriff, daß die Lene sich über die Berührung zweier, äußerlich so ganz verschiedener Persönlichkeiten wundern mußten.

Der Weg, den er sie führte, war nicht weit, aber das Ziel überschreite sie von Neuem. Es war ein der besten Hotels und herrichte darin ein gefälliges Treiben.

Ungeirrt nahm er sie bei der Hand und führte sie die Treppe hinauf; sie sah das ihr sogar spöttisch erscheinende Stammen der Führer, aber auch den ruhigen, harmlosen Blick ihres Führers, der jede Verächtlichkeit entschieden zurückweisen wollte, und die Lene in Verlegenheit brachte, machte ihm tiefe Verehrungen, und als einer von ihnen die Thür, welche zu zwei luxuriös möblirten Zimmern in der Beketzung führte, geöffnet hatte, sagte ihm der Herr kurz und gebietend:

„Dieses Kind wird hier meine Räumlichkeit erwarten; sorgen Sie für ein gutes Frühstück und dann soll sich die kleine ungeirrt ausruhen.“

Der Kellerer verbeugte sich gehoriam und verschwand; Lene fühlte eine Erschütterung der ihren Freunde, die gar keine Einwendung in ihr aufkommen ließ.

Fr. Naumann's Möbelfabrik und Magazine,

Rathhausgasse 15, H. Sandberg 2 und Poststraße 9.

Isolda

das Non plus ultra jeder 60 Mark Cigarre zu diesem Preise allein bei

G. Gröhe,
104. Leipziger-Strasse 104.

Grude-Koch-Maschinen

unserer Construction, die zwar vielfach aber auch falsch nachgeahmt wird,
Grude-Coak offeriren
Halle a/S. **Sachse & Co.,**
Leipzigerplatz 1a.

Frankfurter Essig-Essenz

(in 40 facher Stärke gemöhnlichen Essigs) Preis 1 Flasche, auszeichnend zu 10 Liter, 1 Watt,

Colman's Mustard

zur Selbstbereitung eines feinen und starken Speise-Senfes,

ff. Nizza Provencer-Oel,

jämmtliche Gewürze, ganz und gemahlen, empfehlen

Helmbold & Co., Halle a. d. S.,
Leipzigerstraße 109.

Alle Reparaturen und Modernisirungen der Filz- und Seidenhüte auf's Feinste, Modersäse u. Billigkeit bei
L. Wedding, Hutmachermstr., Seip, St. 22.

Privat-Leih- u. Pfand-Anstalt

Weissenfels.

Mit höchster Genehmigung eröffnete ich am heutigen Tage und am hiesigen Orte in meinem Hause, Fischgasse Nr. 364/65, eine

Leih- und Pfand-Anstalt.

Allen mit ihrem Vertrauen Bekendenden die strengste Discretion, sowie die coulanteste Bedienung zusichernd, empfehle ich dies mein junges Unternehmen vorkommenden Falls zur freundlichen Beachtung.
Weissenfels, den 20. August 1877.

T. J. Götz, Lederhandlung,

Fischgasse Nr. 364/65.
Geschäftskunden: Vormittags von 9-12 Uhr.
Nachmittags 3-6 "

Höhere Fachschule der Residenzstadt Sondershausen

für
Maschinentechniker
und
Bautechniker.
Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw. Examen. Beginn des Semesters am 10. October. Programm gratis und franco durch den Oberbürgermeister oder den Director Rath Laue. Rathke.

General-Versammlung

des
Pestalozzi-, Lehrer- u. Emeritenkassen-Vereins
der Provinz Sachsen
am 2. und 3. October cr. in Halle a/S.

Unter Hinweis auf die schon erfolgten Bekanntmachungen der bezüglichen Vereinsvorsitzende und das früher zu veröffenticnde Programm ergeht seitens des Local-Comité's hierdurch die freundliche Einladung zum Besuche der am 2. und 3. October cr. in Halle stattfindenden Generalversammlung des Pestalozzi-, Lehrer- und Emeritenkassen-Vereins.

Anmeldungen sind unter Befugigung von 1 Mk. Eintrittsgeld für jeden Angeordneten (durch die Herren Agenten vermittelt) bis spätestens den 20. September franco an den Vorsitzenden des Local-Comité's (Lehrer A. Kummer in Halle, große Ulrichstraße 84) zu richten. Gleichzeitig ist auch genau anzugeben, wer beabsichtigt, sich bei dem am 2. October stattfindenden Besessen (pr. Couvert 2 Mk.) zu betheiligen.

Der Wohnungsausschuss wird dafür Sorge tragen, daß möglichst Frei-quartiere, unter allen Umständen aber Wohnungen zu billigen Preisen (die Gehalts mit eingerechnet) zur Verfügung stehen. Verheiratete, nach dem 20. Septbr. eingehende Anmeldungen können bezüglich der Befugigung an der Feststafel und der Befugigung von Frei-quartieren keine Berücksichtigung finden.

Betreffs der etwa in Aussicht stehenden Fahrpreisermäßigungen werden nach rechtzeitiger Mittheilung gemacht werden.
Im Uebrigen ersehen wir im Interesse der Geschäftvereinfachung bei den Anmeldungen gefälligst folgendes Schema benutzen zu wollen:

Fortl. Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.	Quartier im Gasthose?	Bezugsabtes quartier?	Privat-quartier?	Festsetzen?

Halle a/S., den 18. August 1877.

Das Local-Comité.
J. B. K. Kummer.

Bett-Drell, Matratzen-Drell, Daunenköper, Inlett-u. Bettparchend, Bett-Damast u. Bettzeug
empfeilt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Kleinschmieden Nr. 5. **H.A. Burkhardt.**

Frauensönheit!?
gerühmt sich hauptsächlich auf garten feinen Leint. Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu pflegen, die Zugewöhntheit sich zu bewahren, sowie die Falten des Alters zu beseitigen, bei **Orientalische Rosenmilch** von **Hutter & Comp.** in Berlin, Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, in Flascons à 2 Mark empfohlen.

Fette Aicler Sprotten
à Pfd. 60 Pfg. empfiehlt täglich frisch
Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.

Fürstenthal.
Heute Dienstag den 21. d. Ms. **Abonnement-Concert** gegeben von der ganzen **Menzel'schen Capelle** unter Leitung des Concertmeisters **Erten Hansmann**
Anfang 8 Uhr Abends. — Entree 25 Pfg. — **Abonnement-Billetts** à Pfd. 1 Mk. 80 Pfg. Letztere sind vorher bei **Steinbrecher & Jasper** am Markt und an der Kasse zu haben. (H. 52002.) **W. Fischmann.**

Bachhaus-Verpachtung.
Da das Gemeinde-Bachhaus zu Unterzöbblingen a/See am 1. October d. J. nachfollos, so findet zur anderweitigen Verpachtung ein Termin auf **Montag den 27. August cr. Vormittags 10 Uhr** im **Caféhaus zu Unterzöbblingen** statt. Auch werden die Bedingungen gleichzeitig bekannt gemacht.
Unterzeichneten a/See, den 17. August 1877.
Die Ortsbehörde.

Hôtel-Verpachtung.
Ein Hotel I. Cl. mit 18 Zimmern in einem besondern Quartier ist unter sehr guten Bedingungen von jetzt ab zu verpachten. Abt. sub A. R. Aden.
Eine Wohnung, Mitte der Stadt belegen, Preis 600 Mark, ist zum 1. October cr. zu vermieten.
Zu erfragen große Märkerstraße 24.
Eine Wohnung zu verm. Sandberg 14a.
Anst. Salsaffi. m. Kost Zentgerstraße 3.

Theodor Heime.
Ein selbständig gewesener Windmüller von außerhalb sucht Stellung auf einer Windmühle als Knappe. Zu erfragen in der Exp. d. Blg. (242)

Ein Lehrling
findet zum 1. October Stellung im mechanischen und optischen Institut von **Carl Vogel, Vorfüßerstraße 4.**
Ein Lehrling wird gesucht in der **Bäckerei große Ulrichstraße 54.**

Offene Stellen
für: tüchtige **Landwirthschafterinnen, Kochmädchen, Köchinnen, Jungfern, Verkömmerinnen, Kinderfrauen, Stubenmädchen**, mit Stellen in meinem **Comptoir** von **Frau Binneweiss.**

Stellen suchen:
Stadtwirthschafterin, Erzieherinnen, Sinderergärtnerinnen mit vorzögl. Stellen. Näheres bei **Frau Binneweiss, große Märkerstraße 18.**

Ein Schreiber von 14 bis 15 Jahren, mit schöner Handschrift, findet sofort in meinem Comptoir Stelle. **Binneweiss, gr. Märkerstraße 18.**

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wird zur Erlernung der Wirthschaft zum 1. October gesucht. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre **C. G.** postlagernd **Büttel** Nr. 12.

Zu En-gros-Preisen empfiehlt
Crespo, pr. Tausend 20 Mk.
Nuevo Mundo, „ 40 „
Regalita „ 50 „
Regalia „ 100 „
G. Gröhe
104. Leipziger-Strasse 104.

Größtes Lager von **Holz- u. Metall-Särgen** zu billigen Preisen empfiehlt die vorkommenden Fällen.
Telegraphische Aufträge werden per Eilgut effectuirt.
W. Aust, Bülbergasse 1.

Zur Saat.
Walburger Roggen sowie **Hess. Garde du Corps-Roggen** empfiehlt
Sandel Katz, Seifen, Caffee.

Münchner Brauhaus.
Dienstag helles Einfaches (Jung-) Bier à Liter 9 Pfg.
Capitalien
Auf gute Hypothek auszuliefern.
C. Jahn, gr. Ulrichstraße 5.
Pflöze brennt C. F. W. Brüderstr. 13.

Bad Wittekind.
Dienstag den 21. August von der Capelle des Stadt-Musik-Director Herrn W. Halle.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 K.-Pfg.

CAFE DAVID.
Dienstag den 21. August **Abonnement-Concert** von der Capelle des Stadt-Musik-Director Herrn W. Halle.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée an der Kasse 30 R.-Pfg.

Action-Brauerei
am Rosspfad.
Heute Dienstag
grosses Extra-Frei-Concert
Anfang 7 1/2 Uhr. **Sier hochfein.**
Fr. W. Stephan.

Besehene Anfrage.
Herrn E. W. möchte ich bitten, sich doch betreffs der mir am Sonntag den 19. August im Schulhaus zu Osterfeld angebotenen Preisen näher zu erklären. Etwas wegen der von mir retournirten pfeifernen Wurst? **J. Kral.**

Familien-Nachrichten.
Am 18. August, Abends 7 1/2 Uhr, entschlieferte sanft zu einem besseren Leben, im 73. Jahre seines Alters, unser guter, lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der gewesene Gutsbesitzer **Friedrich Schulte** in Westau. Groß ist die Wohlfein der Angehörigen, die seinen Abenten eine Träne wahrer Liebe und inniger Verehrung weihen.
Dienstag, den 19. August 1877.
Die Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren, unerschöpflichen, für uns zu früh dahingegangenen Vaters, des **Herrn E. W. Schulte**, können wir nicht unterlassen, hier die vielen Beweise der Liebe und der besten Wonne zu sagen.

Dank dem Herrn Pastor Hoffmann für die trefflichen Worten am Grabe und Grabe des Entschlafenen. Dank dem Herrn Lehrer Hofe nebst Gesangsverein für die erhabenen Gesänge bei der Beerdigung und den schönen Palmenkranz des Sarges. Dank allen denen, welche seinen Sarg zur letzten Ruhe geleiteten und so reich mit Blumen und Kränzen schmückten.

Nach langem schweren Leiden, Bruch der dein V. Sterberg, Wie bitter war dein Scheiden, Wie herb' ist unser Schmerz, Nun ist dir Ruh beschieden In deiner kühlen Gruft, So schlumm're denn in Frieden, Sanft unter Blumenstuf.
Friedberg, den 17. August 1877.
Die trauernden Kinder
Friederike und Louise Schuppe.
Mit einer Beilage.